

Telegraphische Depesche.

Petersburg, 29. Juni. Der „Russische Invalide“ erklärt die angeblich von der „Agence Havas“ veröffentlichte geheime Instruction der kaiserlichen Kanzlei an den General Murawiew für absolut falsch.

Preußen.

Berlin, 29. Juni. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O., Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Dr. Scheller, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Director der kaiserlichen Land-Armen-Anstalt zu Ueckermünde, Premier-Lieutenant a. D. Dittmer, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Major a. D. v. Alvensleben, bisher im 7. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 69, den rothen Adlerorden vierter Klasse und dem prinzipaligen Portier Karl August Müller zu Klein-Glienide das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Pastor Karl Friedrich Weigelt zu Pless zum Superintendenten der Diöcese Pless zu ernennen. — Der königl. Regierungs-Assessor Gehlen zu Berlin ist zum Mitgliede der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau ernannt worden.

Das dem Kaufmann J. H. Brillwitz in Berlin am 11. April v. J. ertheilte Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, für neu und eigenthümlich erachtete Einrichtung an Lasten-Instrumenten, um die angeschlagenen Lasten nach Aufhebung des Druckes niedergedrückt zu erhalten, ist aufgehoben. — Das dem Kaufmann J. H. Brillwitz hier selbst am 2. April 1861 ertheilte Patent auf eine rotirende Presse zur Darstellung fester Kohlensteine aus losen Brennstoffen, soweit dieselbe nach der angegebenen Zeichnung und Beschreibung als neu und eigenthümlich erkannt ist, ist aufgehoben.

Die Ziehung der 1. Klasse 128. königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 8. Juli d. J., früh 7 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Einzahlen der sämtlichen 95,000 Ziehungsnummern aber, nebst den 4000 Gewinnen gedachter 1. Klasse, schon den 7. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, durch die königl. Ziehungs-Commissarien im Beisein der dazu besonders aufgeführten Lotterie-Einnehmer, Baller, Hempenmacher und Heimenann von hier, sowie Werner aus D. Erone öffentlich im Ziehungs-Saal des Lotterie-Gebäudes stattfinden.

Berlin, 29. Juni. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Präsidenten der General-Commission zu Merseburg, Frhr. v. Reibnitz, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen t. H. ihm verliehenen Commandeurkreuzes 2. Klasse des Hausordens vom weißen Falken zu ertheilen. (St.-M.)

Berlin, 29. Juni. [Ueber den Aufenthalt Ihrer Maj. der Königin in Schloß Windsor] geht dem „St.-M.“ von dort folgende weitere Mittheilung vom 26. d. M. zu: Ihre Maj. die Königin hat am 24. eine Fahrt nach London unternommen, um die neu erworbenen Schätze des britischen Museums zu besichtigen, wobei die Directoren der verschiedenen Abtheilungen, die Herren Panizzi, Newton, Birch und Owen, Merkschäftselbe geleiteten. Später machte Ihre Majestät der Herzogin von Cambridge Ihren Besuch und kehrte Nachmittags von der preuß. Botschaft nach Schloß Windsor zurück.

[Eisenbahn-Congress.] Der in diesem Jahre in Salzburg stattfindende Congress der deutschen Eisenbahn-Administrationen wird am 3., 4. und 5. August abgehalten werden.

[Der Staatsminister a. D. Frhr. v. d. Heydt] beabsichtigt morgen mit seiner Gemahlin eine mehrtägige Reise nach den Rheingegenden anzutreten; nicht nach Nagaz, wie unlängst anderweit irrig berichtet wurde.

[Der frühere k. niederländische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Schimmelpenninck,] welcher 21 Jahre hier beglaubigt war, sich aber jetzt in den Ruhestand zurückgezogen hat, hat am Sonnabend den 27. d. M. mit seiner Familie Berlin verlassen.

Berlin, 29. Juni. [Die Intrigen Baierns gegen den Zollverein.] Aus den öffentlichen Blättern ist die Erklärung bekannt, welche der preussische Bevollmächtigte auf der General-Conferenz in München am 5. d. M. in der Zollvereins-Angelegenheit abgegeben hat. Hierauf ist bairischerseits am 12. d. M. bekanntlich eine Aeußerung erfolgt, worin über verschiedene Punkte von Baiern nähere Aufklärungen gewünscht werden. Ohne jedoch den Eingang dieser Erklärungen abzuwarten, hat die bairische Regierung nunmehr unterm 18. Juni eine Depesche an eine Anzahl Vereinsregierungen gerichtet, in welcher diese zu Separat-Verhandlungen eingeladen werden. Der Depesche war, wie man aus Frankfurt schreibt, zugleich der Entwurf einer Punctation beigefügt, welche im Wesentlichen folgende Sätze enthält:

- 1) Die contrahirenden Regierungen wollen den Zollverein auf der früheren Basis fortsetzen und zu dem Ende verhandeln und einen Vertrag abschließen.
- 2) Treten nicht Alle bei, so wird doch die „Continuität“ gewahrt und Nichtbeitretenden der Beitritt vorbehalten.
- 3) Sollte es rathlich sein, den Verein in zwei Gruppen zu theilen, so soll jede doch integrierender Theil des Zollvereins sein, und es soll Freiheit des Verkehrs mit inländischen Landes- und Industrie-Produkten bestehen.
- 4) Man will den österreichischen Vertrag von 1853 erneuern und erweitern.
- 5) Zu diesem Ende will man sogleich durch zu wählende Regierungen mit Oesterreich verhandeln.
- 6) Man will den Tarif im Sinne der Erleichterung mit Rücksicht auf die Verhältnisse zu Oesterreich reformiren.
- 7) Man will bei allen diesen und anderen Dingen nur in gemeinschaftlichem Einverständnisse handeln und deshalb im Verkehr bleiben.

„Verlehrer“ — fügt die „Kreuztg.“ hinzu — konnte die bairische Regierung, der wir bisher doch einen Staatsmann zugerechnet, in der That nicht vorgehen; auch nicht ziellos. Was würde das Resultat sein, wenn diese widerpreussische Agitation — sie wird nicht gelingen! — ihren längeren Verlauf nähme? Die Auflösung des Zollvereins, die Erbauung eines Lustschlosses und der höchste materielle Schaden für unsere Gegner!

[Die beabsichtigte Zusammenkunft Sr. Majestät des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich in Karlsbad] mußte begreiflich sowohl bei den andern Großmächten, namentlich bei Frankreich und Rußland, als auch bei den deutschen Staaten zu Combinationen Veranlassung geben, welche ihren Ausdruck darin fanden, daß sowohl in Wien als auch in Berlin Anfragen über den Zweck der Zusammenkunft gestellt wurden. Von beiden Seiten sind gleich bündige Aufklärungen gegeben und versichert worden, daß es sich nicht darum handle, Preußen oder Oesterreich eine andere Stellung zu geben, sondern daß eine Verständigung in schwebenden Differenzen herbeigeführt werden solle.

[Der Hr. Finanzminister, Frhr. v. Bodelschwingh] ist auf seinem bei Anna belegenen Gute Heyde eingetroffen, um daselbst einige Zeit zu verweilen.

[Se. königl. Hoh. der Prinz Carl], Höchsthocher heute sein Geburtstagsfest begeht, empfing Vormittags auf Schloß Glienide zunächst die Glückwünsche seiner Familie und der Hofstaaten, sowie Mittags die Gratulation der andern anwesenden Mitglieder der königl. Familie. Nachmittags fand aus Anlaß des Festes Familientafel auf Schloß Glienide statt.

[Der zum General-Konsul für Egypten ernannte Legationsrath Thieremin], zuletzt General-Konsul in Warschau, ist nach Ablauf des ihm zum Gebrauche einer Badesur bewilligt gewesenem Urlaubs, auf seinen neuen Posten abgegangen und bereits in Alexandrien eingetroffen.

[Entlassung Bonins.] Dem Vernehmen nach ist jetzt dem Wirkl. Geh. Rath v. Bonin, welcher im vorigen Jahre von seinem damaligen Amte als Ober-Präsident der Provinz Posen aus mit Wartegeld zur Disposition gestellt wurde, die erbetene Dienstentlassung ertheilt worden.

[Der Baron v. Baer] hat sein Gut Herrndorf verkauft und siedelt am 1. Juli nach Berlin über. Bei dieser Gelegenheit hatte derselbe einige Worte als Abschied an die Bewohner des Kreises gerichtet und zur Aufnahme in das „Soldiner Kreisblatt“ gefandt. Der Landrath v. Kranach hat jedoch die Erlaubnis dazu verweigert ohne Angabe eines Grundes. Gern entsprechen wir — schreibt die „Volksz.“ — dem Wunsche des verehrten Abgeordneten, sein Abschiedswort in derselben Form, wie er es dem „Kreisblatt“ zugesandt hatte, zu veröffentlichen.

„Da ich meinen Wohnsitz nach Berlin verlege, sage ich bei meiner Abreise von hier allen denen, welche mir während meiner Anwesenheit im hiesigen Kreise so mannichfache Zeichen des Vertrauens und der Theilnahme gegeben haben, ein freundliches Lebenswohl und hoffe, daß sie meiner auch dauernd mit den gleichen Gefühlen wie bisher gedenken werden.“ Herrndorf, den 25. Juni 1863. Baron v. Baerst.

[Gartenlaube.] Die feudale Correspondenz kündigt für die „nächsten Tage“ ein Verbot der „Gartenlaube“ an.

[Nordseeflotte.] Die hannoversche Regierung hat in Frankfurt für die Unterbringung der deutschen Nordseeflotte den Hafen von Geestemünde als Kriegshafen vorgeschlagen. Um diesen Vorschlag acceptabel zu machen, will Hannover (der „Städtischen Corresp.“ zufolge) für die Ueberlassung dieses Hafens Nichts haben, stellt jedoch folgende Bedingungen: 1) Der nicht für die Kriegsflotte erforderliche Raum soll auch von Handelsschiffen benutzt werden dürfen; 2) die nicht in Dienst gestellten Kriegsschiffe sollen sich beim Ein- und Auspassiren und in Bezug auf den Unterplatz den Anordnungen der hannoverschen Hafenbehörden zu fügen haben, auch sich erforderlichen Falls den in Bezug auf Unterhaltung von Feuer am Bord bestehenden Bestimmungen unterwerfen; 3) die Anlage von Pulverhäusern in der Nähe des Hafens soll seitens des Bundes nicht verlangt werden.

Posen, 29. Juni. [Zur Anwesenheit des Kronprinzen.] Als Se. königl. Hoh. der Kronprinz am vergangenen Freitag Abends bei dem gar nicht erleuchteten Rathhause vorbeifuhr, soll er gefragt haben, was dies für eine Ruine sei? Auch zwei Unglücksfälle sind leider zu beklagen, indem sowohl auf der Wallseite ein Mann, als auch am Wilhelmshofe einer überfahren wurde, beide befanden sich ansehnlich in stark angetrunkenem Zustande. Die Verlegungen, die sie erlitten, scheinen, trotzdem daß alle drei Wagen über sie hinübergefahren sind, nicht sehr erheblich gewesen zu sein. Wie wir hören, hat Se. königl. Hoh. noch am Sonnabend Morgen bei der Laufe des Erstgeborenen eines hiesigen hohen Militärs die Pächterschaft übernommen. (St.-M.)

Die „Pos. Ztg.“ meldet folgendes Nachträgliches über den Empfang Sr. königl. Hoh. der Kronprinzen: „Nachdem der Kronprinz am Freitag Abend von der Besichtigung der Straßen im Schloß angekommen war, erfolgte daselbst die Vorstellung der erschienenen Militärs, und durch den Herrn Oberpräsidenten die der Civilbeamten und der Geistlichkeit. Nachdem Se. königl. Hoh. sich freundlich mit den ersteren begrüßt, wandten sich die letzteren an die Geistlichkeit, die evangelischerseits durch den Herrn General-Superintendenten Ganz vertreten war, und die Directoren der Gymnasien, der Real- und Louisenschule, und erkundigten sich theilnehmend nach den hiesigen Verhältnissen. Man will bemerkt haben, daß Se. königl. Hoh. vorzugsweise den nichtuniformirten Herren Aufmerksamkeit geschenkt habe. Seitens der katholischen Geistlichkeit waren die Domherren Richter und Gzysinski erschienen; Ersterer entzündete das Ausbleiben des Herrn Gzysinski von Prylusk durch Unwohlsein, worauf der Kronprinz eine abweichende Bewegung mit der Hand machte und sagte: „Wir kennen das.“ — Von den Rittergutsbesitzern waren bei der Vorstellung einige zwanzig zugegen, unter ihnen namentlich Mitglieder des deutschen Vereins. An dem Morgenstand, welches der Männergesangsverein dem Kronprinzen am 27. d. M. früh 8 1/2 Uhr brachte, theilnahmen sich außer dem Vorstande gegen 40 Sänger. Das Programm bestand, wie gewöhnlich, nur aus drei Nummern. Nach Beendigung desselben trat der Herr Oberpräsident Horn an den Dirigenten des Vereins, Musikdirector Bogt, und ersuchte denselben, noch ein Lied zu singen, dann ihm mit noch 2 bis 3 Mitgliedern zum Kronprinzen zu folgen, welcher sich persönlich bedanken wolle. Hr. Bogt bat den Herrn Oberpräsidenten, sich mit dem Vorstand vorstellen zu dürfen, welches gern bewilligt wurde. Es wurde nun noch das schöne Lied „Am Sonntage“ von Abt gesungen und dann dem Kronprinzen ein musikalisches Hoch gebracht. Jetzt führte der Herr Oberpräsident die Herren zum Kronprinzen und stellte sich denselben zunächst den Musikdirector Bogt vor, welcher einige Worte sprach, deren Inhalt ungefähr war: „Königliche Hoh. wollte dieses Morgenständchen, vom Männergesangs-Verein gebracht, als einen schwachen Beweis von Ehrfurcht und Liebe annehmen geruhen.“ Hierauf sprach sich der Kronprinz dankend und sehr lobend über die Auswahl der Piecen und den Vortrag derselben aus, befandete in seiner Unterredung, daß er selbst Musikverständiger und Sänger sei, denn erlärte mehrere Male, „das haben wir auch schon gesungen.“ Nur die letzte Piece war ihm unbekannt; doch erinnerte er sich, sie in Köln vor mehreren Jahren einmal gehört zu haben. Der Kronprinz ließ sich durch den Musikdirector Bogt die anderen Mitglieder des Vorstandes vorstellen. Es waren anwesend: Musiklehrer Gürlich, Lieutenant Jöbel, Bergarbeiter Hoever, Districts-Commissarius Mert und Postsecretär v. Sodaki. Nachdem Se. königl. Hoh. mit einzelnen Herren noch einige Worte gesprochen und sich nochmals huldvollst bedankt hatte, wurden die Herren entlassen. Höchsthocher sollen einen sehr befriedigenden Eindruck von Posen mitgenommen haben.“

Posen, 29. Juni. Der Herr Oberpräsident publicirt in der „Posener Ztg.“ folgendes Schreiben Sr. tgl. Hoh. der Kronprinzen: „Ich beauftrage Sie, den Bewohnern derjenigen Kreise des Großherzogthums, welche Ich auf Meiner Reise berührt habe, so wie der Stadt Posen für den Mir bereiteten herzlichen Empfang Meinen Dank auszudrücken.“

Jaßrow, den 28. Juni 1863.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An den tgl. Oberpräsidenten der Provinz Posen

Herrn Horn zu Posen.“

Samter, 28. Juni. [Empfang des Kronprinzen.] Zum Empfang Sr. königl. Hoh. der Kronprinzen, welcher auf seiner Fahrt von Posen nach Schneidemühl mit dem gewöhnlichen Personenzuge gestern Mittag 1 Uhr hier erwartet wurde, hatten sich die Schöngilde der Städte Samter, Dörsitz und Pinne, die Bürgermeister, Districts-Commissarien, Schulzen, mehrere evangelische Geistliche und deutsche Gutsbesitzer des Kreises, ferner der hiesige Magistrat nebst einer Deputation der Stadtverordneten, der Chef der Justizverwaltung, viele Beamte, das Militär und die Lehrer mit ihrer Schulljugend und eine große Menschenmenge längs des Perrons aufgestellt. Obgleich der Personenzug hier bloß 5 Minuten Aufenthalt hat, stieg Se. königl. Hoh. doch aus und ließ sich vom Landrath von Massenbach die einzelnen Corporationen vorstellen. Dabei sprach er slädtig mit Diefem und Jenem einige freundliche Worte, grüßte und dankte wohlwollend nach allen

Seiten hin. Se. königl. Hoh. drückte seine Freude über den Empfang aus und bedauerte, nur eine so kurze Zeit hier verweilen zu können. Mit dem freundlichen Gruße: „Guten Morgen, Kinder!“ durchschritt er die lange Reihe der aufgestellten Schulkinder. Obgleich der Bahnhof vom Publikum fast angefüllt war, kam doch keinerlei Störung oder Unordnung vor. (St.-M.)

Greßfeld, 27. Juni. [In einer Privat-Versammlung unserer Stadtverordneten], in welcher alle Mitglieder des Collegiums, bis auf wenige geschäftlich Verhinderte, anwesend waren, hat man sich dahin geeinigt, in der nächsten ordentlichen Sitzung des Gemeinderaths über die Eingabe einer Adresse an des Königs Majestät, betreffend die Lage des Landes zu beraten. (Greß. Z.)

Münster, 25. Juni. [Verfügung.] Die „Röln. Ztg.“ meldet: Die hiesige Regierung hat in einem Circular-Erlasse die Schul-Inspectoren angewiesen: die ihnen untergebenen Lehrer anzuweisen, den Tagesblättern künftig keinerlei Mittheilungen zu machen.

Liebenwerda, 26. Juni. [Defect.] Der königl. Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Verwandter Freygang, ist mit einem bedeutenden Kassen-Defect — man spricht von 5000 Thlr. — durchgebrannt. Derselbe hatte, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, vom Kreis-Gerichts-Director vorigen Donnerstag einen zweitägigen Urlaub erhalten, von dem er nicht wieder zurückgekehrt ist. Der Entwichene genoss das unbedingte Vertrauen seiner Vorgesetzten und ist noch kürzlich bei Vertheilung von Gratificationen an die Subaltern-Beamten mit einer nicht unbedeutenden Gratification bedacht worden.

Frankreich.

\* Paris, 26. Juni. [„Siecle“ über die Arbeiterfrage.] Das „Siecle“ veröffentlicht einen längeren Artikel seines Mitarbeiters, des Advolaten Andre Pasquet über den letzten in Frankfurt abgehaltenen Congress der Arbeitervereine. Das französische Blatt, dessen Urtheil in dieser brennenden sozialen Frage immerhin für beide streitende Parteien in Deutschland von Interesse, wenn auch keineswegs von bestimmendem Einflusse ist, erklärt diese Versammlung als ein in den Annalen der Volksgeschichte bis jetzt noch nicht dagewesenes Ereigniß. Eine solche Vereinigung von den Arbeiterstand repräsentirenden Elementen habe selbst in England noch nicht stattgefunden. Das „Siecle“ führt seinen Lesern aus, wie nach der politischen Katastrophe von 1849 die Freunde der Reform die Zeit benutzt hätten, um für die Ursachen der Schwäche der seitigeren demokratischen Bestrebungen gründliche Abhilfe zu schaffen. Diese Schwächen bestanden in dem Mangel an Einigkeit der Massen und dann in der Abwesenheit jeder systematischen Uebereinstimmung der Fortschrittspartei. Die Abhilfe suchte man auf dem Wege des Volksunterrichts und der national-ökonomischen Aufklärung. In ersterer wird Diefertweg, in der zweiten Schulze-Dehlich als bedeutendste Autorität angeführt. Man habe, führt Pasquet weiter aus, durch diese doppelte Reformaction sehr bedeutende Resultate erzielt. Diese soziale Wiedergeburt sei gleichsam das Vorbild des politischen Erneuerns von Deutschland gewesen. Man habe Einigkeit in den Reihen der deutschen Demokratie geschaffen — als auf einmal das Programm des „Gefährlichen Gleichheitssozialismus“ unerwartet unter die Massen geschleudert worden sei. Dieses Programm habe, ein gewisser Laßalle (wahrscheinlich ein Franzose der protestantischen Emigration) aufgestellt und darauf hin eine Gesellschaft in Leipzig, der später Arbeiter von Düsseldorf, Solingen und Hamburg beigetreten seien, gebildet. „Mit etwas mehr Erfahrung“, meint das „Siecle“, „hätte Herr Laßalle begreifen müssen, daß seine auch noch so guten Vorschläge zum mindesten unangemessen sein müßten, als er sich auf einmal von den Glückwünschen der ganzen retrograden Presse überhäuft sah, die trotz ihrer geringen Vorliebe für Gleichheitsmaßregeln seine Talente und Tugenden in allen nur möglichen Tonarten pries.“ Das „Siecle“ erzählt nun von dem frankfurter Congress, auf dem etwa 36,000 Arbeiter aus 48 Städten vertreten gewesen seien, und führt die dort gehaltenen vier Hauptbeschlüsse an, denen es seine vollkommene Zustimmung ertheilt, in denen es aber eine Reminiscenz der von Fourier und einigen seiner Nachfolger veröffentlichten praktischen Arbeiten erblickt. „Indem die deutschen Arbeiter ihre Gesichte mit denen der Fortschrittspartei innig verschmolzen, indem sie talentvolle Nationalökonom zu Rathgebern und Führern wählten und die Abhängigkeit von der Regierung verabschiedeten, indem sie ihre Thätigkeit auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit und der persönlichen Initiative begründeten, haben sie mehr und Verrücktes gethan, als gegen die Beschlüsse der Leipziger Conferenz protestirt, sie haben in bestimmten Zügen das Programm der Zukunft aufgestellt. Es wäre überflüssig, noch besonders die Bedeutung einer solchen Manifestation hervor zu heben. Sie muß alle diejenigen erfreuen, welche begreifen, daß die sociale Hebung der Arbeiter mehr als je von den politischen Lösungen ungetrennt ist. Mögen die Ereignisse eine so wohlgeordnete Bewegung noch mehr begünstigen.“ (M. Z.)

Paris, 27. Juni. [Der Kaiser gegen das Centralisations-system.] Der „Moniteur“ enthält das (bereits telegr. gemeldete) wichtige Schreiben des französischen Kaisers an Herrn Rouher, den Ministerpräsidenten des Staatsraths:

„Palast von Fontainebleau, den 26. Juni.

Herr Staatsraths-Präsident! Unter Centralisations-system hat trotz seiner Vortheile, den schweren Uebelstand (le grave inconvénient) gehabt, ein Uebermaß der Reglementirung herbeizuführen. Sie wissen, wir haben schon dem abzuhelfen gesucht, dessenungeachtet bleibt noch viel zu thun übrig. In früheren Zeiten konnte die beständige Controle der Verwaltung über eine Menge von Dingen vielleicht berechtigt sein; allein heutzutage ist sie nur noch ein Hemmnis. Wie ist es überhaupt zu begreifen, daß z. B. eine beliebige Gemeinde-Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung, gegen welche sich kein Einwand erhebt, Dank der obligatorischen Einmischung von 11 verschiedenen Behörden eine Instruction von mindestens 2 Jahren erheischt? In gewissen Fällen erleiden Industrie-Unternehmungen eben solche Verzögerungen.

Je mehr ich über diesen Zustand nachdenke, desto fester werde ich von der Dringlichkeit einer Reform überzeugt. Aber in derartigen Fragen, wo das öffentliche Wohl und das Privat-Interesse einander an so vielen Punkten berühren, liegt die Schwierigkeit darin, jedem dieser beiden Factoren sein Theil zu geben, indem man dem Ersteren allen Schutz, dem Letzteren alle möglichen werthe Freiheit gewährt.

Dieses Werk erfordert die Revision einer großen Anzahl von Gesetzen, Ordonanzen und ministeriellen Instructionen; und, um dasselbe vorzubereiten, ist es nöthig, daß man aufmerksamer jede Einzelheit unseres Verwaltungssystems prüft, um das Ueberflüssige beseitigen zu können.

Die verschiedenen Sectionen des Staatsraths scheinen mir für diese Prüfung am geeignetsten, denn wenn sie auch nicht verwalten, so beobachten sie doch die Thätigkeit der Verwaltung. Sie sind die besten Zeugen, welche man befragen kann.

Ich bitte Sie daher, die Sectionen mit dieser Arbeit zu betrauen, und zwar, wie ich es verstehe, in folgender Weise: Innerhalb einer jeden Section würde der Berichterstatter eine Tabelle der Formalitäten, der Verzögerungen, der verschiedenen Behörden, und der Reglementardispositionen, denen jede Angelegenheit unterworfen ist, aufzusetzen haben. Eine gewisse Anzahl besonderer Tabellen würde es möglich machen, mit Entfernung der ausnahmsweisen Umstände für jede Kategorie die durchschnittliche Form und Dauer der Instruction festzustellen. Sie Section würde hierauf ihr Gutachten über die nöthigen Modificationen oder Suppressionen abgeben.

Was die Angelegenheiten betrifft, welche dem Staatsrath nicht unterworfen sind, so werden die Chefs der einschlägigen Ressorts ähnliche Documente und Etats liefern, welchen eine allgemeine Arbeit für jedes Ministerium zur Grundlage dienen würde.

Da ich dieser Reform eine große Wichtigkeit beilege, so rechne ich auf den umsichtigen Eifer des Staatsraths, um bald zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.

Und nun bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme.

Napoleon.

Das Decentralisationsbedürfnis, welches in diesem Briefe zum ersten

